



72 Jahre nach seiner Hinrichtung in Moskau:

**Gedenkzeichen „Die letzte Adresse“ für Horst
Avemann in Parey (Elbe)**

**Feierliche Anbringung: Dienstag, 24. Januar 2023, 14.00 Uhr
Polizeistation Parey, Ernst-Thälmann-Straße 15, 39317 Elbe-Parey**

Birgit Neumann-Becker:

„Im März 1950 ohne Grund verhaftet, in einem Geheimprozess verurteilt, nach sechs Monaten in Moskau hingerichtet, und die Asche anonym in einem Massengrab verscharrt. Für seine Angehörigen blieb Horst Avemann für Jahrzehnte ohne eine Nachricht ‚spurlos verschwunden‘. Das grausame Schicksal von Horst Avemann aus Parey teilten viele Tausende in der Sowjetischen Besatzungszone und der frühen DDR. Unschuldig gerieten sie in die Fänge der sowjetischen Geheimpolizei und erhielten von Militärtribunalen langjährige Haftstrafen oder schlimmstenfalls ein Todesurteil. Das Gedenkzeichen „Die letzte Adresse“ entreißt das Schicksal von Horst Avemann dem Vergessen und holt ihn in die Mitte der Gesellschaft zurück. Wie Avemann waren die meisten Betroffenen nicht prominent, sondern einfache Menschen, die in die Mühlen des Unrechts gerieten.

Dieses Projekt realisiert Memorial Deutschland in Zusammenarbeit mit der russischen Stiftung „Die letzte Adresse“ (Poslednij Adress). Diese Stiftung haben unter anderem Mitglieder der inzwischen verbotenen Menschenrechtsorganisation Memorial (Friedensnobelpreisträgerin von 2022) gegründet. Dass sie trotz der gegenwärtigen Repressionen in Russland ihre Arbeit unermüdlich fortsetzt, zeugt von großer Zivilcourage und verdient unseren Respekt.“

Die feierliche Anbringung des Gedenkzeichens „Die letzte Adresse“ für Horst Avemann findet am Dienstag, den 24. Januar 2023 um 14.00 Uhr an der Polizeistation Parey (Elbe), Ernst-Thälmann-Straße 15, 39317 Elbe-Parey statt.

Kontakt: Schleifufer 12,
39104 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 5 60-15 01
Telefax: 03 91 / 5 60-15 20
E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de
Internet: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de>

PRESSMITTEILUNG

Hintergrund zu Horst Avemann:

Horst Avemann wurde am 9. Februar 1924 in Parey geboren. Er kam aus einer Arbeiterfamilie und absolvierte eine Lehre als Maschinenschlosser. Im Zweiten Weltkrieg war er von 1941 bis 1945 Wehrmachtssoldat an der Ostfront. Nach Kriegsende arbeitete er zunächst als Handelsvertreter, trat später aber in die Volkspolizei ein und versah seinen Dienst beim Kreispolizeiamt Genthin. 1950 wurde er dort allerdings aus unbekanntem Gründen entlassen. Am 12. März 1950 erfolgte seine Verhaftung. Das sowjetische Militärtribunal Nr. 48240 verurteilte ihn am 3. Juli 1950 wegen angeblicher Spionage für den britischen Geheimdienst zum Tode durch Erschießen. Die sowjetischen Behörden verlegten ihn daraufhin in das berüchtigte Moskauer Butyrka-Gefängnis. Avemann versuchte noch durch ein Gnadengesuch sein Leben zu retten, doch das Präsidium des Obersten Sowjets, das zu dieser Zeit als kollektives Staatsoberhaupt der Sowjetunion fungierte, lehnte es am 8. September 1950 ab. Nur vier Tage, am 12. September 1950, später vollstreckte die Geheimpolizei das Urteil. Avemann war zu diesem Zeitpunkt 26 Jahre alt. Am 10. Oktober 2001 rehabilitierte ihn die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation vollständig.

Hintergrund zur Stiftung „Die letzte Adresse“

Die in Moskau ansässige Stiftung „Die letzte Adresse“ entstand 2013 auf einer breiten zivilgesellschaftlichen Basis auf Initiative von Mitarbeitern der inzwischen verbotenen russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“, die 2022 das Nobelpreiskomitee mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet hat, Historikern und Journalisten. Die ersten Gedenkzeichen wurden am 10. Dezember 2014, am internationalen Tag der Menschenrechte, aufgehängt. Inzwischen sind mehr als 1.000 solcher Gedenkzeichen in allen Teilen Russlands, aber auch in der Ukraine, Moldawien, Tschechien und Rumänien angebracht worden. Das Gedenkzeichen für Horst Avemann ist das fünfte in Deutschland und das zweite in Sachsen-Anhalt. 2020 ist bereits in Naumburg eine solche Gedenktafel für Helmut Sonnenschein angebracht worden.

Das Gedenkzeichen die letzte Adresse entwarf der bekannte russische Architekt und Künstler Alexander Brodski. Es hat eine Größe von 11 x 19 cm und ist aus rostfreiem Stahl gefertigt. Ein ausgestanztes Quadrat symbolisiert die durch die verschwundene Person entstandene Lücke. Die biographischen Informationen werden von Hand in den Stahl getrieben.

Bevor ein solches Gedenkzeichen produziert wird, prüft die Stiftung „Die letzte Adresse“ eingehend die Biographie der Betroffenen. Dadurch soll ausgeschlossen werden, dass die betreffende Person tatsächlich in kriminelle Straftaten oder in NS- oder Kriegsverbrechen verwickelt war.